

MILO RAU

**Was
Theater
kann**



MILO RAU

**Was
Theater
kann**

ESSAY



Autor und Verlag danken für die Unterstützung:



Milo Rau

Was Theater kann

Warum Kunst: Aus dem Englischen von Ingo Herzke

Lektorat: Anne Wieser

Gestaltung und Satz: Nadja Zela

Umschlaggestaltung unter Verwendung
eines Fotos von Miklós Klaus Rózsa

© Geparden Verlag GmbH, Zürich, 2023

www.gepardenverlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung:

Gyomai Kner, Gyomaendrőd

Printed in Hungary

ISBN 978-3-907406-04-5

1. Auflage 2023

Vorwort der Herausgeberinnen

Milo Rau gehört zweifellos zu den herausragenden, profiliertesten Theater- und Filmemachern der Gegenwart. Mit Produktionen wie **Hate Radio**, **Five Easy Pieces** oder **Das neue Evangelium** provoziert und polarisiert er, löst Debatten aus und legt den Finger zielsicher auf die Stellen, an denen es hinsichtlich unserer Gesellschaft und ihren blinden Flecken weh tut.

Wie denkt und arbeitet Milo Rau? Wie sehen seine Visionen für ein Theater der Zukunft aus? Und lassen sich Thesen aus dem *Genter Manifest* wie: »Es geht nicht mehr nur darum, die Welt darzustellen. Es geht darum, sie zu verändern. Nicht die Darstellung des Realen ist das Ziel, sondern dass die Darstellung selbst real wird« in der künstlerischen und zugleich gesellschaftlichen Praxis umsetzen? Das waren Fragen, die uns interessierten und wir miteinander diskutierten, noch bevor wir mit Milo Rau in Kontakt traten. Umso glücklicher, ja: elektrisiert sind wir, dass mit den Texten, die nun in diesem Essayband versammelt sind, ein neuer, erweiterter und zugleich gut fundierter Zugang zu Milo Raus Schaffen möglich wird. Wir haben kluge und

differenzierte Antworten auf die eine oder andere unserer Fragen gefunden – und viel Stoff für noch mehr Diskussionen.

Das Eintauchen in Milo Raus Texte bereitet grosses Lesevergnügen. Dafür sorgen sein Humor, seine Belesenheit, die auf Erfahrungen basierenden Theorien, der Appell an Mitgefühl und Fantasie sowie seine so oft luziden Formulierungen. Es ist uns eine Freude, Milo Raus kluge Reflexionen und Anregungen in diesem Band mit Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, zu teilen.

Anne Wieser und Bettina Spoerri, Frühjahr 2023

Ein visionärer Ort

Von Sibylle Berg

Laudatio, gehalten anlässlich der Verleihung des Großen Kulturpreises der St. Galler Kulturstiftung an Milo Rau am 17. November 2022.

Die Menschen gewöhnen sich an alles. An Überwachung, Ungerechtigkeit, an Gier, Grausamkeit. An Finanzprodukte, die Waren und Menschen überflüssig machen, an das Frieren für die Energiekonzerne und daran, dass Menschen angeklagt werden, die andere Menschen aus dem Meer retten.

Wir machen weiter wie immer.

Wird schon nicht so schlimm werden.

Wir machen Kunst.

Wird schon einer sehen in Theatern, in denen im Winter die Heizungen runtergedreht werden. Oder sie dienen als Wärmestuben – das ist sinnvoll und naheliegend, denn die Besucher/innen bleiben aus. Nach drei Jahren Pandemie haben sich viele der ehemaligen Abonnent/innen gefragt, ob Inflation und Theater einander für ihr persönliches Wohlbefinden ausschließen. Und haben mit Ja geantwortet.

Die Stadttheater waren schon vor der Pandemie Orte der subventionierten Dauerkrise. Orte, wo vornehmlich männliche Regisseure aus Kostengründen Texte vornehmlich männlicher toter Autoren unter männlicher Leitung für mehrheitliche Besucherinnen inszenierten, aber in erster Linie für sich.

Wenn überhaupt, fanden zeitgenössische politische Themen mit Verweis auf die planerische Vorlaufzeit mit großer Verspätung statt. Oder gar nicht. Oder wenn doch, wuteten Schauspieler/innen schreiend durch Bühnenwasser.

Dort liefen sie noch immer, vor halb leeren Sälen, gäbe es nicht alle paar Jahre eine Revolution. Na ja, Revolution – also alle paar Jahre sprengt eine Inszenierung, eine Performance, ein Tanztheater die übliche Langweile. Und manche lassen die Zuschauer/innen über sich hinauswachsen und aufgehen in einer gemeinsamen Wolke aus Erregung und dem Begreifen von etwas Größerem.

Milo Raus **Hate Radio** war für mich ein Erlebnis, bei dem ich mich daran erinnerte, dass man tatsächlich relevante Themen ins Theater übertragen kann. Und dass es möglich ist, dort etwas zu lernen, ohne belehrt zu werden.

Vielleicht war **Hate Radio** Milo Raus Durchbruch ins kollektive Theater-Bewusstsein, doch schon Jah-

re vorher erfand er für die damalige Dekade eine neue Kunstform.

Sicher haben Theoretiker längst einen interessanten Namen für Milo Raus Arbeiten gefunden: post-traumatischer Bühnen-Realismus oder ... Es ist egal, wie man nennt, was da meist stattfindet: Nicht weniger als ein wahrhaftiges Begreifen der irrationalen Grausamkeit des Menschen und deren Auswirkungen auf das Individuum ist es, was er seinen Zuschauern schenkt. Milo Raus Arbeiten lassen den Betrachtenden an historischer nicht-europäischer Geschichtserzählung teilhaben, die oft nur flüchtig oder noch öfter gar nicht den Weg über westliche Medien in unser Bewusstsein finden. Das Begreifen der Zufälligkeit eines Geburtsortes, die Fragilität unseres Lebens, egal, ob wir aus Europa, Afrika, Südamerika stammen, wird durch Raus Arbeit oft zu einer Euphorie des universalen Gefühls, Teil von Milliarden zu sein.

Für mich hat sein Werk in seiner Aktualität, seiner unmittelbaren Wirkung und dem Erfahren von Menschlichkeit eine Bedeutung, die jede Shakespeare-Inszenierung übertrifft.

Milo Rau ist es gelungen, seine Protagonistinnen und Protagonisten sowie deren Schicksal nie zu benutzen, sondern ihnen Stimme und Sichtbarkeit zu

gegeben. In Milo Raus **Das neue Evangelium** geht es um Menschen auf der Flucht, seine Performances und Inszenierungen sind fast alle am Ort der verhandelten Ereignisse mit Beteiligten entstanden.

Auch wenn Milo Rau lehrt, eine Produktionsfirma hat, vermutlich nebenbei noch 29 Festivals leitet, von denen ich keine Ahnung habe, obwohl er großartige Filme und Hörproduktionen kreiert: Das wirklich Überwältigende für mich sind seine Theaterarbeiten.

Weil sie so weit über das netflixhafte Konsumieren im Bett hinausgehen. Weil sie dem Zuschauenden das unmittelbare Erleben und Begreifen, das durch einen geteilten Raum stattfindet, schenken.

Milo Rau ist einer der wenigen Schweizer/innen, die es zu einer internationalen Bedeutung geschafft haben.

Für mich schade, für ihn logisch hat er nie ein Theater in der Schweiz geleitet. Aber vielleicht übernimmt er irgendwann das Theater St.Gallen und bekommt ein Denkmal vor dem Rathaus. Oder die Danksagung der Schweiz, dass sie sich durch seine aktive Hilfe von der Peinlichkeit, einen toten Menschen gegen Bezahlung anstarren zu können, befreit hat.

Was uns bleibt, ist die Begeisterung, dass es ein Künstler trotz seiner eventuellen unvorteilhaft an-

genehmen Geburtsumgebung, trotz des geschützten Raumes, den unser Land bietet, geschafft hat, eine international gültige Theater-Sprache zu erfinden, ein Künstler, der durch eine Art unschweizerische Besessenheit Teil dessen ist, was Kultur noch ein wenig am Leben erhält: Nicht ein Aussitzen des überholten, sondern eine ständige Erweiterung der tradierten Kunstbegriffe.

Milo Raus Arbeit zeigt, dass es wichtig ist, am Theater festzuhalten. Um einigen das Gefühl zu geben, dass es mehr gibt als den Alltag mit seinen lebensimmanenten Demütigungen. Um Betrachtenden und Akteuren eine Heimat zu geben für den Verstand und das Gefühl, wenn schon der Körper starr ist vor Entsetzen.

Wir schreiben Bücher, inszenieren Opern, spielen Theater und malen Bilder, vielleicht einfach, weil wir sonst nichts können. Weil wir sonst keine Funktion mehr hätten.

Und weil gerade das Theater ein so visionärer Ort ist, an dem es keine Hierarchie gibt, keine Geschlechterungerechtigkeit, keinen Rassismus und Sexismus. Ein utopischer Ort, in dem für jede und jeden alles möglich ist. Ein geschützter Raum, in dem wir uns jenseits des patriarchalen Systems gelassen und ohne Angst bewegen, in dem wir frei sind und

friedlich gut gelaunt. In dem die Guten in der Überzahl sind. Die Besonnenen, die Liebevollen, die Mitfühlenden. Und so weiter.

Okay, das war ein kleiner Schlusscherz.

Ich gratuliere Milo zu seinem Preis, ich hoffe, er bekommt viel Geld, Liebe und eine schöne Urkunde.

Sibylle Berg wurde in Weimar geboren und zählt zu den wichtigsten Schriftstellerinnen und Dramatikerinnen im deutschsprachigen Raum. Ihr Werk wurde bisher in insgesamt 34 Sprachen übersetzt. 2020 erhielt sie den Grand Prix Literatur, die höchste Auszeichnung, die die Schweiz für literarisches Schaffen vergibt.